



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementspreis  
pr. Quartal 12½ Ngr.  
= 48 Str. Meissn. =  
65 Ntr. Oester. Wägr.  
pr. Annuncerand.

Insertion pr. Zeile 1 Ngr.

## Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

Bestellungen auf das 3. Quartal des „Corr.“ wolle man sofort erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

### Verbands-Nachrichten.

#### Sitzung der ständigen Commission. (Schluß.)

Punkt 2 der Tagesordnung wurde vorläufig ausge-  
setzt und zunächst der Antrag des Hrn. Meeder aus Kiel  
behandelt, wonach man dafür sorgen solle, daß in Zu-  
kunft den Verbandsmitgliedern eine Legitimation über  
diese ihre Mitgliedschaft ausgestellt werde. Nach längerer  
Debatte, in welcher sich herausstellte, daß schon mehre  
Vereine, z. B. Hamburg-Altona, diesem Verlangen nach-  
gekommen seien, indem sie auf den Kassen-, resp. Ver-  
einsquittungen auch zugleich die Verbandssteuer aufführen,  
wurde beschlossen:

„Es ist den Vereinen und Collegenkreisen zur Pflicht  
gemacht, den reisenden-Collegen die Mitgliedschaft am  
Verbande zu bescheinigen und es soll der Datum der  
Ausstellung dieser Bescheinigung als Quittung für den  
laufenden Monat gelten.“

Denjenigen, welche die Verbandssteuer jährlich, halb-  
jährlich oder vierteljährlich entrichten, muß dies besonders  
bescheinigt werden.

Ueber Punkt 4 der Tagesordnung: „Feststellung eines  
Termins, bis zu welchem der freie Eintritt in den Ver-  
band geschehen kann; nach Ablauf desselben Erhebung  
eines Eintrittsgeldes für Neuinzutretende“, entspann sich  
gleichfalls eine längere Debatte. Es wurde vorzüglich  
geltend gemacht, daß es eine Ungerechtigkeits sei, wenn die  
Einen vom Juli 1866, die Andern von 1867 an, wieder  
Anderer vielleicht noch später dem Verbande beitreten. Man  
betrachtete jedoch andererseits die Zeit bis zum nächsten  
Buchdruckerstage als die Entwicklungsperiode des Ver-  
bandes und beschloß demzufolge:

„Die Commission hält sich nicht für competent, über  
Punkt 4 der Tagesordnung zu beschließen und über-  
weist denselben der Beschlusfassung des nächsten Buch-  
druckerstages. Es bleiben deshalb die bisherigen Be-  
stimmungen bis dahin aufrecht erhalten.“

Punkt 5 der Tagesordnung wird mit 8 vereint.

6) Die Viaticumsfrage. Man soll das Viaticum  
als ein Institut, das in vielen Fällen unserer Gesamt-  
entwicklung vortheilhaft ist, aufrecht erhalten, aber man  
soll es in Zukunft nur denen verabreichen, welche ihre  
anderweitigen Pflichten den Collegen gegenüber erfüllen.  
Der Verband bestrebe sich, nur solche Institutionen zu  
treffen, resp. zu unterstützen, welche der Gesamtheit der  
Buchdrucker und Schriftgießer von Nutzen sind, deshalb  
sei es selbstverständlich, daß es dem Einzelnen nicht  
überlassen bleiben könne, irgend einen Zweig für sich in  
Anspruch zu nehmen, während er sich den anderen gegen-  
über passiv verhalte. Gerade hier sei es notwendig,  
nach dem Grundsatz: „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten!“  
zu verfahren. In Anbetracht, daß mehre Städte Willens  
sind, schon jetzt in der besprochenen Weise vorzugehen, in  
anderen dagegen es mehrfacher Erwägung unterliegen  
dürfte, diese Einrichtung in ihren Viaticumskassen zu  
treffen, wird beschlossen:

„Das Viaticum soll spätestens vom 1. Januar 1868  
an nur an Verbandsmitgliedern gezahlt werden, mit  
Ausnahme derjenigen Collegen, welche aus nicht zu  
Deutschland gehörigen Orten kommen; bezüglich der  
Letzteren bleiben die bisherigen Bestimmungen bis auf  
Weiteres in Kraft.“

Es wurde hierbei zugegeben, daß im Anfange einige  
Zweifelssfälle (z. B. bei Ausgelernten) vorkommen können,  
aber die Praxis dürfte bald lehren, wie in jedem einzelnen  
Falle zu verfahren sei.

7) Die Coalitionsfreiheitsfrage. Es wurde  
seitens des Vorsitzenden der Entwurf einer Petition vor-  
gelegt, welche von möglichst vielen Collegen unterschrieben  
und an den norddeutschen Reichstag eingeschickt werden  
soll. Die Collegen in Berlin, Breslau und Braunschweig  
sind bereits bei ihren betr. Landtagen in anerkennens-  
werther Weise vorgegangen, in Sachsen ist die Coalitions-  
freiheit für die Arbeiter im Wesentlichen bereits vorhanden  
u. s. w. Da nun innerhalb des norddeutschen Bundes  
gewerbliche Freizügigkeit u. dgl. gemeinsame Institutionen  
eingeführt werden sollen, so dürfte es nicht schwer halten,  
auch dem Rechte Geltung zu verschaffen, welches für den  
Arbeiter notwendig und in Rücksicht auf die Gleichheit  
vor dem Gesetz sogar geboten ist. Es wird beschlossen:  
„Eine Petition um Erlangung der Coalitionsfreiheit  
wird seitens des Vorsitzenden, nöthigenfalls unter Zu-  
ziehung geeigneter sachverständiger Persönlichkeiten, ab-  
gefaßt, im „Corr.“ veröffentlicht und, mit möglichst  
zahlreichen Unterschriften versehen, an den norddeutschen  
Reichstag eingereicht.“

8) Locale Vereinigungen. Es wurde schon bei  
Gelegenheit des Buchdruckerstages betont, daß man all-  
förmlich darnach streben müsse, Localvereine zu gründen,  
um so unter den örtlich vereinigten Collegen einen ge-  
wissen Zusammenhalt zu erzielen und zugleich dadurch  
die Verwaltung der Verbandsgeschäfte zu erleichtern.  
Obwohl, wie bereits erwähnt, dieses Streben schon viel-  
fach von Erfolg gewesen, so hielt man es doch für not-  
wendig, dasselbe noch einmal besonders zu betonen. Das  
Hauptaugenmerk ist vor Allem darauf zu richten, daß sich  
die Collegen kleinerer Städte zu Bezirksverbänden ver-  
einigen, ähnlich wie dies vor einigen Jahren in anerken-  
nenswerther Weise schon der Mittelrhein geschehen hat.  
Bezüglich des letzteren erklärte das anwesende Vorstands-  
mitglied desselben, Hr. Weizenbach, es sei gegründete  
Aussicht vorhanden, daß sich der mittelhessische Verband  
dem deutschen Buchdruckerverbande anschließen werde.  
Ferner wurde geltend gemacht, daß es einzelnen Mit-  
gliedern nicht zuzufehen könne, sich von gewissen Verpflich-  
tungen zu befreien, sobald diese in dem bestehenden Bezir-  
ksverbände oder Localvereine zur Geltung gekommen  
sind. Die Motive haben wir schon bei der Viaticums-  
frage erwähnt. Es wurde beschlossen:

„Die in einem Bezirk oder in einer Provinz zerstreut  
conditionirenden Collegen, welche sich direct, ohne einem  
localen Vereine anzugehören, dem Verbande anschließen  
haben, müssen sich zu einem district- oder bezirksartigen  
Vereine verbinden.“

„Wer in einem Bezirk conditionirt, über den sich ein  
provinzieller, dem Verbande zugehöriger Verein erstreckt,  
hat sich diesem und nicht direct dem Verbande anzu-  
schließen.“

„Wenn in einem dem Verbande zugehörigen Vereine  
alle von ersteren erstrebten Institutionen zur Geltung  
kommen, so kann sich kein Mitglied von irgend einem  
Zweige derselben zurückziehen, ohne aus dem Verbande  
zu treten.“

9) Unterstützungskassen. Der Hamburg-Altona-  
er Buchdruckerverein wünscht Einsetzung von Statuten  
und Rechenschaftsberichten der verschiedenen Unterstützungs-  
kassen an die ständige Commission zur Aufstellung von  
statistischen Uebersichten; ferner bezüglich der Freizügigkeit  
und Gegenseitigkeit Austausch dieser Statuten, um das  
bisher bestandene Vorgehen einzelner Kassen der Verwirk-  
lichung entgegenzuführen u. s. w. Es wurde hierbei er-  
wähnt, daß zwar im Allgemeinen nicht so großes Gewicht  
auf die Unterstützungskassen zu legen, jedoch sei es der

nächste Schritt nach vorwärts, wenn darnach gestrebt  
werde, notwendige Reformen in unserm Kassenwesen  
anzubahnen. Von diesem Gesichtspunkte aus dürfte es  
sich nur empfehlen, auch in dieser Hinsicht zu wirken.  
Da jedoch, in Folge des Beschlusses des Buchdruckerstages,  
schon Manches in dieser Beziehung geschehen ist, wird  
beschlossen:

„Zu Punkt 9 erklärt die Commission ihr vollstän-  
diges Einverständnis mit dem Antragsteller, geht jedoch,  
da in dieser Angelegenheit bereits einleitende Schritte  
geschehen, zur Tagesordnung über.“

10) Productiv-Genossenschaft. Daß die Ver-  
bindung zu Productiv-Genossenschaften der weitaus wich-  
tigste Zweig aller unserer Bestrebungen ist, dürfte wohl  
allgemein anerkannt werden. Die bei dem vorjährigen  
Buchdruckerstage von dem inzwischen verstorbenen Heinke  
angeregte Frage wurde bekanntlich von einer Sub-Com-  
mission weiter verarbeitet und es lag nun ein umfassendes  
Schriftstück vor, welches zunächst die Frage an und für  
sich sehr eingehend behandelt und hierauf zu dem Schluß  
kommt, daß ein Productivverein, zunächst unter  
Buchdruckern, gegründet werden soll mit einer wöchent-  
lichen Einlage von 2½ Sgr. Das Schriftstück selbst  
behandelt nur die allgemeinen Grundzüge und wird dem-  
nächst im „Corr.“ wörtlich abgedruckt, weshalb wir uns  
hier eines weitern Eingehens enthalten können. Die  
Vorlage wurde einstimmig gutgeheißen und in Bezug  
hierauf beschlossen:

„Der Commissionsbericht über die Productiv-Ge-  
nossenschaft wird in einer der nächsten Nummern des  
„Corr.“ abgedruckt und zur Verathung in den einzelnen  
Vereinen und Collegenkreisen an sämtliche Verbands-  
mitglieder und an sonstige geeignete Persönlichkeiten  
verfandt. Die Resultate der aßeitigen Verathungen  
sollen bis zu einem noch festzusetzenden Termine an  
die ständige Commission berichtet und vor dieser als  
Vorlage für den nächsten Buchdruckerstage verarbeitet  
werden. Der letztere hat dann endgiltig darüber Be-  
schluß zu fassen, event. ein Statut auszuarbeiten.“

11) Die Kosten der verfaßten Flugblätter betragen  
incl. Versandkosten 105 Thlr. 23 Sgr. Betreten  
waren 3187 Mitglieder beim Buchdruckerstage, folglich  
würde pro Mitglied 1 Sgr. zu erheben sein, worüber  
noch besondere Bekanntmachung erfolgt.

12) Der Termin der Abhaltung des nächsten Buch-  
druckerstages wurde gegen 2 Stimmen auf Dsteren  
1868 in Berlin festgesetzt. Es wurde hierbei besonders  
geltend gemacht, daß die Osterfeierlage wegen des mit  
eingeschlossenen Charfreitags sich besser eignen dürfte.  
Alle weiteren Anordnungen sind dem Berliner Buch-  
druckergehilfenverein, welcher sich zu diesem Besuche mit  
dem Vorsitzenden der ständigen Commission in Einver-  
nehmen zu setzen hat, überlassen, und wir können wohl  
die Hoffnung aussprechen, daß die Berliner Collegen sich  
dieser Aufgabe im Interesse der Gesamtheit gern unter-  
ziehen werden.

Ueber Punkt 13, weitere Bestimmungen über die Ab-  
haltung des Tages, wurde, da sich für jetzt noch nichts  
Definitives feststellen läßt, zur Tagesordnung übergegangen.

14) Der Vorsitzende gibt die Erklärung ab, daß er  
möglichst in der Lage kommen könne, sein Amt aus ge-  
schäftlichen Gründen niederlegen zu müssen. Er erwähnt  
bei dieser Gelegenheit verschiedene Umstände, die ihm zum  
Theil dieses Amt verleidet hätten, auf welche wir jedoch  
aus Miththeitsgründen hier nicht näher eingehen wollen.  
Durch den Abgang des Hrn. Kerstes als Redant ist  
auch zugleich diese Stelle erledigt. Die Commission be-

schließt, das Mandantenamt bis zum nächsten Buchdrucker- tage dem Vorsitzenden zu übertragen, und nachdem Herr Feistel die Erklärung abgegeben, daß er auch nach Ver- änderung seines Wohnortes und Geschäfts seine Kräfte dem Verbands nach Möglichkeit widmen werde, wird für vorkommende Fälle Richard Härtel aus Leipzig einstimmig zum Vice-Vorsitzenden ernannt. Hierauf legte der Vor- sitzende Bücher und Baarbestand der Commission vor. Hr. Kroggow aus Braunschweig, der zum Revisor ernannt wurde, gab, nachdem er gehörige Einsicht genommen, die Erklärung ab, daß er Bücher und Geld in Michtigkeit be- sitzen, und es wird dies von der Commission durch Namensunterschrift bescheinigt. Der eigentliche Rechnungs- abschluß wird nach dem Beschluß des Buchdruckertages beim nächsten „Tage“ erfolgen.

15) Verschiedenes. Hr. Meeder aus Kiel erklärt, daß er von einem Mitgliede, das seiner Ansicht nach gegen die Principien des Verbandes gehandelt, keine Steuern mehr angenommen habe. Dies wird nach kurzer Debatte von der Commission gutgeheißen. — Ferner wurde Einiges über die Lehrlingsfrage verhandelt. Es wurde aus- gesprochen, daß es hauptsächlich kleinere Geschäfte seien, welche hier Vieles verschulden. Man müsse von Zeit zu Zeit überall da, wo dies irgend von Nutzen sein könne, das Publicum sachgemäß auf solche Geschäfte aufmerksam zu machen suchen, vielleicht würde man später auch solche Druckereien für Verbandsmitglieder schließen können, was jedenfalls von erheblichem Nutzen sein dürfte, sobald der Verband einen festen Halt gewonnen habe. Es wurde hierbei erwähnt, daß man hierin auf alle Fälle auch von den besseren Principalen unterstützt werden würde, da es in ihrem wie in unserm Interesse liege, solche Geschäfte, die direct gegen das Gemeinwohl handeln, möglichst un- schädlich zu machen.

Nachdem seitens der Commission dem Vorsitzenden für seine vielfachen Bemühungen im Interesse unserer gemeinsamen Sache gedankt worden war, sprach derselbe zum Schluß: Die stattgefundene Sitzung sei nicht ohne Nutzen gewesen, man habe sich über Vieles verständig, manche Fragen erledigt und so beigetragen zum Vorwärts- schreiten auf dem betretenen Wege. Es sei begründete Aussicht vorhanden, daß wir dem gesteckten Ziele immer mehr und mehr uns nähern würden, wenn der Geist, der viele ehrenwerthe Collegen schon jetzt befehle, sich nur einigermaßen Bahn breche. Schließlich wurde den Col- legen in Weimar, welche allen Sitzungen ziemlich zahl- reich beigewohnt hatten, Namens der Commission der Dank für die äußerst freundliche und collegialische Auf- nahme der einzelnen Commissionsmitglieder, sowie für die thätige Unterstützung der Verbandsbestrebungen aus- gesprochen und damit die Sitzung geschlossen.

### Der Sonntagsarbeit.

„Der Sonntag war fast zwei Jahrtausende hindurch der Feiertag der Armen auf Erden — ihr Trost unter den Mühen und Sorgen ihres qualvollen Erdenlebens!“ heißt es u. A. am Schluß des in Nr. 21 d. Bl. abge- druckten Artikels, „Leber die Sonntagsarbeit“. — Wie viele sind unter den abhängigen, unselbständigen Arbeitern, die das Unwiderlegliche dieses Ausspruches nicht zur Ge- nüge empfinden?! — Wenn in jenem Artikel dann an die Arbeiter noch die Aufforderung ergeht, den Sonntag als Ruhe- und Erholungsstag zu vertheiligen, so ist das ein Mahnruf, der seinen Werth allerdings ganz besonders unter uns Buchdruckern finden sollte. Gewöhnlich (wie solches auch in Nr. 19 d. Bl. durch eine Berliner Gg.-Correspon- denz versucht wurde) muß der Fortschrittsgestir der Sonntags-Entweihung das Dreierstimm-Siegel ausdrücken; nun denkt man sich aber doch die Freiheit als Genossin des Fortschritts und diesen wiederum als die Basis der fortgesetzten freien Entwicklung der Menschheit! — Welchen Eindruck muß auf den denkenden, misßbilligenden Be- schauer ein Prachtbau machen, wenn er sieht, daß dieser Bau unter dem Stöhnen und Klagen der zerknirschten Werkleute entstanden ist? Und doch waren im gegebenen Falle diese Bauleute besser daran, als die Setzer es sind, welche man zu zwingen sucht, Jahr aus Jahr ein den größten Theil des Tages zu opfern, besser sie, abgesehen von dem staatlichen und kirchlichen Schutz, bedürfen, um die sechs übrigen Tage mit Lust und Eifer schaffen zu können. — Das Uebel wurzelt in der Zeitungsliteratur, das wissen wir Alle. Aber ist es ein notwendiges Uebel? Ich antworte, so lange ich nicht vom Gegentheil überzeugt werde, mit einem entschiedenen „Nein!“ Man sagt, gegen- über dem Publicum sei es Pflicht, jeden Tag eine Zeitungs-Nummer erscheinen zu lassen. Ist denn das auch wahr, hat man denn das Publicum schon darüber abstimmen lassen, ob es allwöchentlich um jeden Preis sieben Zeitungen lesen will? Das Publicum ist kein kranker Mann, der die Hilfe des Arztes, unbekümmert um Tag und Stunde, in Anspruch nehmen muß. — Allein wozu eigentlich noch Vertheiligungsründe für ein Uebel, das mehr als historisch, das göttlich genannt werden darf und dessen Wiehe kein Hinweis auf vermeintliche Lebensgefähr- ten, wie Pest und Polzeiadvanten u., negiren kann! Unter Anwalt in dieser Sache ist der Welt Organismus, dessen Grundsystem der geregelte Wechsel und dessen Exis- tenz das genaue Abwägen von Thätigkeit und Ruhe ist. Es ist eigentlich gar nicht unsere Aufgabe, über das Mög- liche oder Unmögliche der Sonntagsarbeit zu rechten, denn wenn man uns auch zu beweisen sucht, daß es so sein muß, so ist es dennoch an uns, für die Erhaltung resp. Wiedererlangung des arbeitsfreien Sonntags in die

Schranken zu treten. Aber es ist auch kein Aequivalent durch irgend einen Wochentag möglich, und zwar deshalb nicht, weil die Heiligung des Sonntags vornehmlich in seiner Geschichte, in der Geschichte des Christenthums überhaupt begründet ist, abgesehen von der Gewohnheit, die so bestimmend auf die menschlichen Schicksale einwirkt. Zum Ueberflus sei nur noch darauf hingewiesen, wie schwierig es ist, die Unantastbarkeit eines Stellvertreters für den Sonntag zu bewirken und zu erhalten; ich ver- weise hier einfach auf die Juden: die sog. Aufgeklärten dieses decimierten Volkes feiern meist den christlichen Sonnt- ag (wenn ihnen vermöge ihrer Substanzmittel eine Wahl bleibt) und die ärmere, arbeitenden Juden müssen meist den christlichen Sonntag halten, weil sie eben nicht gut anders können; der eigentliche jüdische Sonntag kommt also nur denen zu gute, welche in der Lage sind, zwei oder noch mehr freie Tage in einer Woche haben zu können. Ja, es ist kein Vorurtheil und kein Jozphium, wenn man sich auf das historische Sonntagsrecht stützt. — Nichts darum dieser dem gesammten Arbeiterstande so nahe lie- genden Frage die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt und derselben auch an hiesigem Orte, wo sie angeregt ist, eine zufriedenstellende Entscheidung zu Theil werden. Ich wage mich einer solchen Forderung hinzugeben, obgleich das Er- gebniß der bis jetzt angestellten Versuche dem widerspricht. Es geht hier, wie es wohl aller Orten leider gehen mag: man fängt in der Druckerei, wo das ganze Jahr nur eine Woche hat und wo das Uebel zuerst gepflanzt wurde, an, das Drückende eines ununterbrochenen Arbeitens zu fühlen und wagt, gemeinsam mit fast allen hiesigen Collegen, die Bitte um möglichste Besserung eines solchen Zustandes auszusprechen. Die bedrohlichen Aeußerungen indessen, daß man von auswärtigen Leute haben könne, die sich glücklich schätzen würden, solche Plätze einzunehmen, sowie daß überhaupt in dem Sonntagsarbeiten nichts Drückendes liege u. s. f., scheinen den größten Theil der Betroffenen zu belehren, daß man doch wohl zu viel ver- lange und daß es rathsam sein dürfte, sich ganz leise hinter der Front außer Sichtweite aufzustellen. — Ich habe mich bis dahin, wo die tragliche Angelegenheit noch ihrer endlichen Entscheidung harret, absichtlich nur auf Allgemeines beschränkt, behalte mir aber, wenn der „Corre- spondent“, wie ich hoffen darf, ein Plätzchen dafür dar- bietet, eine speciellere Darlegung vor, um so mehr, als auch hier, wie so oft, die Erscheinung zu Tage tritt, daß man mit einem Fuß auf der Bahn des fortschrittlichen Doctrinarismus und mit dem andern auf dem steilen Felsenpfade autoritärer Selbstherrlichkeit wandeln kann, und als die Allgemeinheit des Gegenstandes demselben den Stempel des Gesamt-Interesses aufdrückt.

Kassel, 1. Juni.

### Correspondenzen.

Gg. Berlin, 14. Juni. (Buchdrucker-Gesellen-Verein.) Die „dritten Feiertage“ — dem Buchdrucker nur durch Exaltation bekannt, da ja vielen von uns sogar die ge- wöhnlichen Feiertage und Sonntage nur als Mythe betannt sind — stellen nach gemachten Erfahrungen für unsere Versammlungen immer ein schwaches Contingent, und so hat sich bei uns der Usus eingebürgert, die Sitzungen an diesen Tagen zu sistiren. In Anbetracht des nahen Jo- hannestages und da uns von der Commission für den märkischen Buchdruckerstag noch wichtige Vorlagen gemacht werden sollten, wurde in der letzten Versammlung be- schlossen, eine außerordentliche Sitzung am Donnerstag nach Pfingsten abzuhalten, welche dem gestern unter nicht gerade geringer Theilnehmung stattfand. — Ein Colleague hatte es übernommen, einen Aufsatz über „Witz und Humor“ aus der gegebenen Feder von Wolff Strahr (dem bekannnten Biographen Lessings) vorzulesen, dessen Hauptmomente ungefähr folgende waren: Witz und Humor sind Kinder des Komischen, aber sehr ungleiche Brüder; der Witz ist heilsend, egoistisch, nimmt an keinem Wesen Antheil, sondern nur an dessen Verhältnissen, während der Humor liebevoll und gefühlvoll (sentimental), auf Ernst basiert ist, nach Göthe's schönem Wort:

„Ist Geist die Krone des Menschengenus, so ist die Vernunft sein Fundament.“

Witz ist die Komik des Verstandes, der nur die Verhält- nisse des Einzelnen unermüdet geistelt, während der Humor die Komik der Vernunft ist und als solche die allge- meine Thorheit, oder besser die Thorheit der Allgemeinheit belächelt und beipflichtet. Ihre gemeinschaftliche Thätigkeit beruht jedoch darauf, das Erbhabene zu Falle zu bringen. Als Staffage des incarnirten Humors diente Shakespeare's Falstaff, der am Schluß einer eingehenden Erklärung Stoff gab, wie denn der ganze Aufsatz reich an treffenden und belehrenden Citaten war. (Schon öfter hat der Vor- sitzende darauf hingewiesen, daß solche Vorlesungen von Collegen — da wir im freien Vortrag allerdings nicht geistigt sind — wünschenswerth erscheinen müßten; auch wir möchten die Mithilfe dieser Einrichtung betonen.) — In Betreff des hier abzuhaltenden märkischen Buch- druckertages kamen mehrere locale Angelegenheiten zur Sprache, namentlich wurde darauf Bedacht genommen, die Fremden vor Uebertheuerung hier zu schützen — was bekanntlich in Berlin sehr notwendig ist — und ihnen freies Quartier zu geben; wir sind überzeugt, daß diese Handlung Anklang finden wird. — Der Fragelasten enthielt eine Mahnung auf Reorganisation der Verbands, dahin gehend: „Einrichtung von Sprach- und sachwissen- schaftlichen Lehrkursen.“ Es wurde dazu bemerkt, daß ein Verein, wie der unsere, nicht recht geeignet erscheine,

dergleichen schwierige Institutionen zu entrichten, da es erstens mit ungeheuren Selbstkosten verknüpft sein dürfte — die wir leider nicht besitzen — und daß zweitens eine voraussichtlich schwache Theilnahme diesen Kursen von vornherein ein großes Gemüth in den Weg legen dürfte; von einigen Seiten wurde diese Theilnahmlosigkeit an früheren dergleichen Einrichtungen constatirt und darauf hingewiesen, wie in hiesigen anderen Vereinen solche Gelegenheiten besessen, namentlich aber der Besuch unserer Fortbildungsschulen (Sonntagschulen) empfohlen, wo Sprach- und Unterrichtskurse jeden Object's beständen und der Preis ein jedenfalls sehr billiger (15 Sgr. pro Semester) ist. — Eine weitere Notiz gab dem Vorsitzenden Veranlassung, einen kurzen Retrospekt über einen dahin- geschiedenen Collegen, Georg Mettler — geb. am 16. April 1799 zu Battenhof (Kanton St. Gallen), gest. hier am 6. Juni d. J. — zu halten. Er schloß die den Heim- gegangenen als einen biedern, treuen Collegen, dessen Haupttugend Gefälligkeit gegen Jedermann war, was wohl daraus hervorgeht, daß er einen hiesigen Kollegen Beinamer hatte, mit dem er fast ausschließlich angesprochen wurde, nämlich den Namen „Freundchen“. Da er nicht Mitglied unseres Vereins war, so dürfte er wohl den Meisten unbekannt sein; für seine Beliebtheit und Redlichkeit ist jedoch das stattliche Leichengeld, ca. 150 Mann, Zeugniß, unter dem sich auch manche Principale, die ihn wohl noch als Collegen kennen lernten, befanden. Ein lauges Krankenlager hielt ihn gefesselt, und der Tag, mit dem seine Invalidität beginnen sollte, wurde sein Lobes- tag. Ein von seinen Collegen der hiesigen kgl. Staats- druckerei gewidmetes, von Karl Fröhlich verfaßtes Gedicht, welches am Grabe verheilt wurde, wurde verlesen und bildete so den Schluß der Erinnerungswelhe.

† Elberfeld, 16. Juni. Es ist bereits auf andern Wege unseren Collegen mitgetheilt worden, daß von den Setzern der hiesigen K. L. Friedrich'schen Officin ein Tarif (3 Sgr. pro 1000 N) aufgestellt und dem Principal vorgelegt worden ist. Wir wollen hier nochmals darauf juristisch kommen und ausführlicher darüber berichten. — Herr Buchhändler und Buchdruckerbesitzer Friedrich's lehnte die Annahme des Tarifs ab das Entschiedenste ab — ohne nur überhaupt auf die einzelnen Paragraphen desselben speciell einzugehen — wir erfahren, daß er eigentlich den ganzen Tarif nebst dem mit 11 Unter- schriften versehenen Begleitreiben ganz zu ignoriren be- absichtigt hatte und wir nur einem Zufalle die Antwort zu verdanken hatten. Wie sich eine solche Denkungsweise mit den so oft wiederholten Versicherungen edler huma- nität und Liberalität gegen das Geschäftspersonal vereinigen läßt, bleibt uns ein Räthsel. Nach dem Empfang dieser Antwort kündigten sämmtliche Unterzeichner, die Herren: Bernhard Ahrens, Eugen Baumeister, Eduard Döring, Johann Effer, Heinrich Lange, Otto Maurath, Richard Pfeiffer, Ludwig Rische, Carl Strauch, Anton Wähler, Robert Wipke. — Die Herren Lorenz Drehmen, Peter Drehmen aus Düsseldorf und Georg Heymes aus Elberfeld hatten bereits von den Besprechungen über den anzustellenden Tarif sich gänzlich ausgeschlossen und sind sich auch bis jetzt consequent geblieben, scheuen sich sogar nicht, jetzt die Schritte ihrer Collegen zu belauschen und auf die feindseligste Weise auszubeten. — Um unser Vor- gehen in der augenblicklich so flauen Zeit zu motiviren, muß ich genauer auf unsere localen Verhältnisse eingehen. — Wer jemals in Elberfeld conditionirt hat, wird sich überzeugt haben, daß der Lebensunterhalt hier, wie in allen großen Fabriksstädten, ganz enorm hoch liegt (ich erinnere nur an die sich auf fast 7 Thlr. jährlich belau- fenden Steuern), und jeder Colleague, dem die Verhältnisse bekannt, hat mich bisher in der Aussage unterstützt, daß man in Berlin und selbst in den theureren Badoorten billiger zu leben vermag als hier. Fragt man sich nun wie der Verdienst des Setzers diesen Verhältnissen ent- spricht, so muß man sich antworten, daß der Durch- schnittsverdienst von 4 1/2 Thlr., oder in guten Zeiten 5 Thlr., nicht weiter reicht, als eben das Leben zu fristen, und dem Setzer unmöglich erlaubt, diejenigen Ausgaben zu machen, welche nöthig werden, um als Mensch unter Menschen erscheinen zu können. Daß aber der Durch- schnittsverdienst eines Setzers in der Friedrich'schen Officin — mit vereinzelten Ausnahmen — noch nicht 5 Thlr. beträgt, ist eine unläugbare Thatsache. Setzer, deren Abrechnung ein glücklicheres Facit erzielt, haben dies einer mehr als 10 stündigen Arbeitszeit oder seltenen Glück- umständen zu verdanken. — Doch auch bei der bisherigen Berechnungsweise (2 1/2 - 2 3/4 Sgr.) würde es manchem Setzer leichter geworden sein, bessere Bedingungen zu machen, wenn die ganze Geschäftsleitung mit mehr Consequenz gehandhabt und nicht so sehr der Willkürlichkeit des Factors und dem Zufall anheimgelassen worden wäre. Unter einem solchen Regiment und besser Einrichtungen kann der berechnende Setzer nicht vorwärts kommen und der nicht pecuniär Betroffene verliert die Lust zur Arbeit. — Traurig ist es auch, daß man die letzte flane Zeit hier dazu benutzt, dem Setzern Werke zu einem niedrigen Preise anzubieten, als der bisher dafür bezahlte. — Ein mittelbäses Räthel hat sich wohl schon Manchem aufge- drängt, wenn er hörte, wie vom Factor Nachtragspriläde gethan, wie sie folgenschwerer ein kirchlicher Herrmann nicht ausdrücken kann: — „Ich will das“, „Ich sähe das ein!“, „Ich bezahle nicht mehr dafür!“ — und wenn er dann sieht, wie wenig dieser Nachtraher im Stande ist, seinen Worten Nachdruck zu verschaffen, und daß doch nur junge, unerfahrene Leute davon berührt und betroffen werden! Doch genug hiervon! Hoffen wir, daß auch diesem Geschäft einmal eine bessere Zukunft blähe,



**Vermischtes.**

(Eingefandt.) Interessant für jeden denkenden Deutschen ist es jedenfalls, zu erfahren, auf welchen Grad des Sittlichkeitsgefühls wir Anspruch machen dürfen und auf welcher Rechtsstufe wir stehen. Folgende einfache Erzählung beweist nämlich, daß nicht Mecklenburg allein das Land ist, wo man ohne Bedenken Menschen körperlich mißhandelt. In Kloster-Ausflug im Herzogthum Altenburg wurde ein armer Tensel von Handwerksbüchsen, dessen ganze Wanderschaft in einer achtägigen Reise besteht und der mithin noch kein Bagabund oder Stromer ist, beim Betteln betroffen. Der Bezirks-Gendarm 3. verurtheilte diesen Menschen, welcher aus dem Großherzogthum Weimar gebürtig ist, aus eigner Nachvollkommenheit zu sechs Hieben, welche Strafe auch sogleich in Vollzug gesetzt wurde. Nicht genug damit, es wurde diese Strafe auch noch im Wanderbuche vermerkt, und dieser Mensch für die fernere Zeit seiner Wanderschaft gekennzeichnet. Nun fragt es sich: sind derartige Fälle wohl geeignet, das Rechts- und Sittlichkeitsgefühl eines Deutschen zu heben? War der Bezirks-Gendarm 3. competent, Jemand zu körperlichen Strafen zu verurtheilen?

Eine merkwürdige Bekanntmachung hat der Bürgermeister eines Ortes in der Pfalz erlassen. Sie lautet: „Es ist zu den diebstahligen Ohren gekommen, daß das Vieh in den Ställen mit brennenden Cigarren und Pfeifen gefüttert wird, was künstlich mit 30 Kr. bestraft werden soll. (Westf. Ztg.)“

**Eine Maiblüthe für Ferdinand Freiligrath.**

Wacht! Dein Volk Dir hundertmal  
Den verstandensachen,  
Um auch diese Ehrenstund  
Gestaltig gut zu machen.  
Von einem der „alten bekannten Gesichter“  
(Ein Thaler  
zur Freiligrath-Stiftung. München (N. Nachr.)  
28.)

Der Blumenbeträngte Mai ist da!  
Viel gibt es zu horchen, zu schauen!  
Wie prangen und duften fern und nah  
Die Blüthen in Gärten und Auen!

Wie jubeln die fliegenden Säger dabei! —  
O All-Erfreuer, o lieblicher Mai!  
Was athmet im Glanze der Sonne,  
Es kühlt dich voll Hoffnung und Wärme!

Doch weh! ein rührender Klage-ton  
Dringt durch dies Jubeln und Scherzen!  
Ihn trugen die Winde aus Asion  
Herüber zu deutschen Herzen:  
„Es sinnt in Sehnsucht betrübt und bang  
„Dein Dichter, o Deutschland, viel' Jahre lang  
„Auf fremder, frostiger Erde,  
„Ob er dich wiederseh'n werde?“ ...

Und siehe! wie durch Janderschlag  
Regt sich's an allen Enden,  
Um für den Freiheits-Maientag  
Ihm Bittguthaft zuzuwenden.  
Die Alten und Jungen, hoch und gering,  
Seit jene Kunde ihr Ohr empfing,  
Es ernstlich sammeln sie Spenden,  
Den Harn des Verbannten zu enden!

Ein Troststrahl soll gewaltig laut  
Nach England hinüberschallen:  
„Wir werden Dir hauen schön und traut  
„Auf heimischem Fels die Hallen!  
„Wohl endlich gelung uns Eire That! —  
„kehr' fröhlich wieder, o Freiligrath!  
„Wir werden Dir pflegen und hüten  
„Der Liebe herrliche Mithen!“

**Quittung**

**über eingegangene Verbands-Beiträge.**

Vom Erzgebirgischen Buchdruckerbund (umfassend die Städte Glauchau, Meerane und Zwickau) pro zweites Halbjahr 1866 (25 Mitglieder) 2 Thlr. 15 Sgr., pro erstes Halbjahr 1867 (24 Mitglieder, darunter 1 für nur

\*) Der Verf. hatte die Ehre, Dr. S. „Mausenbekenntnis“ (in Mainz) zu sehen, die persönliche Bekanntschaft des Autors zu machen, von demselben mit selten er Würde behandelt zu werden, und würde sich unendlich glücklich fühlen, wenn diese wenigen Verse, die von warmführendem Herzen kommen, in gleichgesinnten Herzen wohlwollende Aufnahme fänden.

1/2 Jahr) 2 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., zusammen 4 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. — Vom Chemnitzer Buchdrucker-Gesellen-Berein für die Zeit vom 1. Juli 1866 bis 31. März 1867 (33 Mitglieder) 4 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., für die Zeit vom 1. Jan. bis Ende März 1867 (4 Mitglieder) 6 Sgr., zusammen 5 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. — Vom Bezirksverein Straßburg, umfassend die Städte Straßburg und Greifswald, pro 1. Juli 1866 bis Ende März 1867 (23 Mitglieder) 3 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. — Von 69 Mitgliedern in Schleswig-Holstein aus den Städten Kiel, Flensburg, Schleswig, Neudorf, Neustadt, Glückstadt, Oldehohe, Rönning, Husum, Wandsbeck (darunter 48 Mitglieder für 9 Monate, die übrigen haben theils bereits anderwärts, theils für kürzere, theils für längere Fristen gezahlt) in Summa 9 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf.

Eingegangene Statuten: Statut des Buchdruckervereins in Magdeburg; Anhang zum Statut des Buchdruckervereins, betreffend die Wirksamkeit der Hilfskasse durch Gewährung von Darlehen an die Vereinsmitglieder. Neudorf's Statut der Buchdrucker-Gesellenkasse in Magdeburg. Statuten des Buchdruckervereins in Hamburg-Altona. Statuten des Frankfurter Buchdruckervereins „Gutenberg“. Provisorische Statuten des Buchdrucker-Gau-Vereins von Schwaben und Neuburg.

Bei Schluß der Nummer geht uns folgendes Telegramm zu:

Einmüthige Collectiv-Erklärung seitens des gesammten Personals in **Münberg** abgegeben:  
„Vom Sonntag ab Officienschluß, keine Sonntagszeitung mehr, die Durchführung Erfolg versprechend.“

**Briefkasten.**

M. S. in Straßburg, S. in Eiberfeld, J. in Frankfurt: Erhalten. Gollig, Grub. — Frn. Weizendach: Wir wünschen der gemeinamen Sache guten Erfolg. Jhnen und den verarmten Collegen in Mannheim und an anderen Orten, namentlich in Berlin, unsern Gruß. — Frn. Herbert, Hofredirent in Darmstadt: Wir inseriren fort bis auf Abbestellung! — Frn. B. in Altona: Wir bitten um Einsetzung von 10 Sgr. — Frn. E. in Berlin: Wegen Quartalschluß wollen Sie und gef. 1 Thlr. 25 Sgr. einsehen. — F. X. Buchdruckerverkauf: Wir ersuchen um Einsetzung von 20 Sgr.

**Anzeigen.**

**Perlmutter-Papier.**

Von dem beliebtesten Perlmutterpapier, das der Perlmutter täuschend ähnlich, bedruckt sehr viel Effect macht, liefere ich das 100 Bistitenkarten und bedruckt für 12 1/2 Sgr., größere Bistitenarten nach Verhältniß theurer. Ganze Bogen pro Buch 6 1/2 Thlr. Beträge werden franco erbeten oder nachgenommen. [322] A. Waldow in Leipzig.

**Eine Buchdruckerei in Berlin zu verkaufen.**

Wegen andauernder Kränklichkeit bin ich willens, meine Buchdruckerei zu verkaufen. Es gehört dazu auch einiger Verlag. — Der billigst gestellte, aber feste Preis ist 10,000 Thlr. Restactanten, welche 5000 Thlr. baare Anzahlung leisten können, wollen sich glütigst direct an mich wenden. Carl Schulke in Berlin, [323] Commandantenstraße Nr. 72.

**Buchdruckerei-Berkauf.**

Eine gut eingerichtete Accidenz-Druckerei mit 35 Ctr. Schriften, Presse und Zubehör in einer größeren Stadt Badens ist billig zu verkaufen. Ankaufspreis 3500 fl. Auch könnte ein halbes Minimum von jeder Schrift re. gegeben werden, welches noch ganz neu ist. Näheres durch Oberlehrer Chr. Seitz in Speyer. [324]

**Ein Maschinenmeister,**

welcher eine Doppelschnellpresse gut zu leiten versteht und im Accidenzdruck erfahren ist, findet sofort angenehme und dauernde Stellung. Adressen sub M. B. # 50 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [325]

Für einen **tüchtigen Maschinenmeister**, der zugleich auch als Accidenzdrucker an der Handpresse nur Gutes zu leisten im Stande ist, dauernde Condition bei gutem Salair; jedoch wollen sich nur solche Herren melden, denen über verlangte Befähigung und wirkliche Solidität die besten Zeugnisse zur Seite stehen. Offerten werden franco erbeten.

Joh. Conr. Herbert'sche Hofbuchdruckerei (Fr. Herbert) in Darmstadt. [326]

**Gesucht**

wird für eine kleine Buchdruckerei als Geschäftsführer und Redacteur eines Wochenblattes ein wissenschaftlich gebildeter und praktisch erfahrener Buchdrucker, womöglich kathol. Conf. Offerten unter S. Z. # 12 besorgt die Exped. d. Bl. [327]

**Ein solider Seher**, in jedem vorkommenden Sage beanbietet, sucht sofort eine anderweite Stelle. Adressen werden unter F. 21 poste restante Greifswalde erbeten. [328]

**Ein Maschinenmeister**, der auch an der Handpresse gute Sachen zu drucken im Stande ist, wünscht Condition. Derselbe kann bis zum 15. Juli eintreten. Franckirte Offerten unter M. A. # 28 besördert die Exped. [329]

**Ein junger Maschinenmeister** wünscht sich zu verändern und würde vorerst auf eine Stellung reflectiven, wo ihm Gelegenheit geboten wäre, sich vollends auszubilden. Adressen beliebe man unter M. S. in der Expedition d. Bl. niederzuliegen. [330]

**Den Herren Buchdruckereibesthern zur Notiz.**

Es ist in neuerer Zeit oft vorgekommen, daß sich diejenigen Herren Principale, welche auf öffentlichen oder privatem Wege Maschinenmeister in Leipzig suchten, in den gemachten Acquisitionen bitter getäuscht sahen, indem die Leistungsfähigkeit der acquirirten Personen den gesetzten Erwartungen nicht entsprach.

Die Ursache hiervon liegt nun in den meisten Fällen darin, daß sich junge Leute, welche in hiesigen Geschäften als Punkthrer gearbeitet und dann im günstigsten Falle einige Zeit als sogenannte Fortdrucker benützt worden sind, geru als Maschinenmeister geriren, und da sie hier in Leipzig wenig Anstalt haben, ihre Wünsche realisirt zu sehen, so ergreifen sie jede sich darbietende Gelegenheit, um den gewünschten Platz außerhalb Leipzigs zu finden.

Um nun den Herren Principalen Gelegenheit zu geben, sich in Zukunft vor dergleichen Schäden bewahren zu können, erbietet sich der unterzeichnete Verein — welcher in ca. 90 Mitgliedern fast sämmtliche Maschinenmeister Leipzigs in sich faßt — über etwa von hier aus vorzunehmende Engagements jede gewünschte Auskunft zu geben, auch Maschinenmeister, wenn solche vorhanden, kostenfrei nachzuweisen und wolle man sich deshalb an Herrn A. Graichen, Maschinenmeister in der Buch- und Steinbruckerrei von E. Grumbach wenden. Leipzig, im Juni 1867.

Der Maschinenmeister-Verein Leipziger Buchdrucker. [331]

**Den Maschinenmeister Hrn. Friedrich Krause** aus Reubnitzberg i. Pr. fordere ich hierdurch auf, den Anforderungen von Treptow a. N. aus baldigst zu genügen und mir seinen Aufenthaltsort binnen spätestens drei Wochen anzugeben, widrigenfalls ich unsere Angelegenheit der Deffentlichkeit übergeben werde. Wittenberg a. d. E., 16. Juni 1867. C. G. Stahlbusch, [332] Schriftfeger in der B. G. Ribben'schen Buchdr.

Der Schriftfeger **Franz Prenger** aus Wesel, welcher sich mit Hinterlassung seiner Papiere heimlich von hier entfernt hat, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen Unterzeichnete nachzukommen. Bielefeld, 12. Juni 1867. C. Eifenhut, Factor. E. Reismann, Seher. [333]

**Deffentliche Warnung.**

Die Lit. Verwaltungen der Vaticanumskaffen machen wir auf Carl Wiesenfarth, Schriftfeger aus Ludwigsburg, aufmerksam, welcher durch hierseitige Vermittlung und genossene Unterstützung seine in Willisau innegehabte Condition mit einer solchen in Basel veräußerte, dieselbe aber mit Zurücklassung einiger Ausweischriften heimlich verließ und nur durch Botweis unserer mit ihm geführten Correspondenz ein erhöhtes Vaticanum zu erschwindeln sucht. Unloyaler Handlungen wegen ward derselbe vom Schweiz. Typographenbunde ausgeschlossen. [334] Der Vorstand der Typographen Luzern.

**Der Seher Carl Saalborn**

aus Weimar wird ersucht, seiner Witter halb Nachricht von sich zu geben. Collegen, welche über sein Verbleiben Auskunft geben können, wollen dies gef. der Unterzeichneten zu wissen thun. [335] Witwe Saalborn in Weimar.

**Die Lungenenschwindsucht**

wird naturgemäß, ohne innerliche Medicin geheilt. Adresse: Dr. **H. Rottmann** in **Mannheim**. (Fraucatur gegenfeitig.) [336]

**Fortbildungs-Verein.**

Sonntabend, den 22. Juni, Abends 8 Uhr, Bibliothek und Lesezirkel, Expedition der Sparcasse im Vereinslocale. Die Außerordentliche Generalversammlung findet Montag, den 1. Juli, im Schützenhause statt.

Eingetreten: Carl Böper aus Schwerin (Mecklenburg), Eduard Hohn aus Bocka, Carl Hillmann aus Treben, Franz Louis Pohle aus Leipzig, Hermann Ruhn aus Dresden.

Abgereist: Eduard Heller aus Magdeburg, Herrn. Jul. Klare aus Gohlis, Wilh. Thomas aus Stüteritz, A. Schneider aus Reubnitzberg i. Pr.

Vereinssteuer für diese Woche 2 Ngr. Anmeldungen: F. Bernuth (Fischer & Kisten). — Abgangskarten: C. Pfefferkorn (Dirschfeld). Fremdenverkehr: Friedr. Wilh. Halliger, Thalfstraße 2 — Friedrichstraße 5.